

## 9. Sonntag nach Trinitatis

Schlangen, 20.07.08

Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen,  
und wem viel anvertraut ist,  
von dem wird man umso mehr fordern.

Lk 12,48

Text / Lesung: Barmen II  
Lieder: 162 Gott lob, der Sonntag  
858 Barmen II  
362 Ein feste Burg  
497,1-4 Ich weiß mein Gott  
329 Bis hierher

Liebe Gemeinde,

mit einem Paukenschlag beginnt diese zweite These der Barmer theologischen Erklärung von 1934: „Ihr seid in Jesus Christus!“ Mit diesen fünf Worten ist schon alles gesagt. Wie bei Ludwig van Beethovens fünfter Symphonie, die mit dem Paukenschlag beginnt und sich von Anfang an lebhaft und laut Raum verschafft.

Ihr seid in Jesus Christus! Diese Feststellung setzt sich gegen allen Widerspruch und Zweifel durch. Sie ist eine feste Zusage.

Zu steil, zu eindeutig mögen manche urteilen. „Ich mag es nicht laut.“ Oder wie der Einspruch auch lauten kann: „Ich mag es nicht so schwarz und so weiß. Die Welt ist doch mehr als Schwarz und Weiß. Zwischen Schwarz und Weiß sind auch die nicht so eindeutigen Grautöne, Hellgrau und Dunkelgrau. Die Welt selbst ist gar vielfältig bunt.“ So kann man einwenden.

Als ich vor Jahren mit dem Frauenkreis in Kohlstädt Graphiken aus jener Zeit betrachtete, stellte ich irgendwann – spontan - fest, dass alle diese Graphiken recht finster und schwarz erschienen. Die Antwort einer Frau, die diese Zeit als ein junges Mädchen bewusst erlebt hatte, lautete: „Die Zeit selber war so dunkel.“

Ich habe mit dieser Bemerkung erstmals verstanden, was es heißt, von dunklen oder finsternen Zeiten zu reden. Ich selbst habe in hellen Zeiten gelebt. Ich wusste zwar immer, dass bestimmte Ereignisse sich finster auf die Seele eines Menschen legen können. Aber nach dem Dunkel kommt das Licht, nach der Nacht der Morgen, nach dem Wolkenbruch scheint die Sonne und färbt die Welt wieder bunt und schön. Mir wurde mit der Antwort dieser Frau klar, dass diese Zeit

selber sich dunkel über dieses damals junge Mädchen und auf ihre Seele gelegt haben musste. Es wurde für sie gewiss lange Zeit nicht hell. Sie muss dann schließlich dankbar gewesen sein, als sich ein helles Licht und die farbige Vielfalt dieser Welt einstellten.

Laut und Hell beginnt die These: „Ihr seid in Christus Jesus.“ Das stellt sie gleich zu Beginn fest.

1934. Wir wissen, das war die Zeit des Nationalsozialismus. Die Kirche bzw. einige Vertreter aus den Kirchen Deutschlands wehrten sich gegen die Übergriffe des Staates. Die evangelische Kirche sollte gleichgeschaltet und ihre Verkündigung nach der Nazi Ideologie verbogen werden.

Sechs Thesen hat diese Theologische Erklärung. In der ersten sagt sie etwas über Gott, in der zweiten nun über den Menschen - in der ersten etwas über die Göttlichkeit Gottes und nun in der zweiten etwas zur Menschlichkeit des Menschen. Das ist auch seine Heiligkeit.

Und sie sagt nichts neues, sie wiederholt den alten Glauben. Der Apostel Paulus und Martin Luther hatten es schon betont: „Ihr seid in Christus Jesus.“

Das heißt: ein Mensch ist ein Mensch. Ganz schlicht. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Er ist kein Gott.

Solches glauben wir von Jesus Christus. Ein Mensch muss deshalb auch kein Übermensch oder Herrenmensch sein, wie die Nazis faselten – aber auch nicht weniger. Und Worte wie Untermensch oder minderwertiges Leben gehören in die Schreckenskammer jener dunklen Zeit.

Fressen und gefressen werden – damit hielt es diese Ideologie. Und die Nazis wussten wohl, wen sie für den Stärkeren halten wollten und wer – nach ihrer Ansicht minderwertig war.

Das waren zu der Zeit die Juden. Das haben die Nationalsozialisten immer gesagt. Dazu kamen Jahre später dann die unheilbar Kranken, dann im Laufe des Krieges, den sie vom Zaume brachen, die Völker östlich von uns, besonders für das russische hatten sie nur Vernichtung übrig. Zuletzt, nachdem sie alles verbrannt und verspielt hatten, schickten sie die Menschen unseres Volkes in den Endkampf, fressen und gefressen werden. Wer schwach ist und nicht siegen kann, war es nach dieser ihrer Meinung nicht wert zu leben - auch nicht das deutsche Volk.

Dieser Glaubenssatz in der Barmer These verteidigt gleich zu Beginn der Herrschaft der Nazis die Menschlichkeit des Menschen. Sie zitiert Paulus: „Ihr

seid in Christus Jesus!“ Ihr seid Menschen, keine Über- und keine Untermenschen.

An den schwachen und unheilbar Kranken kann man das Leben in seiner Menschlichkeit lernen. Ich z.B. habe als Zivildienstleistender in Bethel sehr viel von den kranken und schwer behinderten Menschen über das Leben gelernt. Ich war diese 16 Monate in einem Haus für psychisch und oft auch körperlich behinderte Männer in Bethel Eckardsheim. Und ich habe - wie gesagt - sehr viel von ihnen über das Leben und auch darüber, wie kostbar es ist, gelernt. In solche Einrichtungen für psychisch kranke Menschen sind die Nazis gegangen und haben gesagt, das sei ein lebensunwertes Leben, das solche Menschen haben und haben sie abgeholt wie bei Nacht und Nebel und haben sie tötet. Und es ist auch bekannt, dass man in Bethel und nicht nur dort, versucht hat, diese Menschen vor dem mörderischen Übergriff der Nazis zu beschützen. Denn das steht in dieser These von Barmen: auch in Menschen, die augenscheinlich anders, schwach und krank sind, ist Jesus Christus. Vielleicht ganz besonders in ihnen.

Diese fünf Worte,“ihr seid in Christus Jesus“, sind auch unaufgebar in der jetzigen Diskussion um Sterbehilfe. Die moderne Medizin übergibt uns mehr und mehr die

Verantwortung über den Zeitpunkt und auch die Art, in der wir sterben. Wenn man früher starb und sich hineingeben musste, so macht die moderne Medizin oft ein langes Leben möglich aber macht uns damit auch verantwortlich für die Weise des Sterbens. Unaufgebbar in allem Nachdenken über die Not des Sterbens und die Schmerzen, die mit ihm verbunden sein können, ist, dass wir an der Menschlichkeit des Menschen festhalten. Auch in dem Sterbenden ist Christus.

Nach diesen wenigen Worten zur Menschlichkeit des Menschen folgen in der Barmer Theologischen Erklärung noch viele, die beschreiben, wie es im Verlauf eines Menschenlebens zu solch einer Menschlichkeit kommt. Diese Zeilen wollen uns helfen, dass wir Menschen auch zu Menschen werden und Menschen bleiben, die nicht zu Über- oder Unmensen mutieren. Sie nutzen dazu die alte biblisch theologische Sprache mit ihren Begriffen. Sie spricht dann von Gerechtigkeit und Rechtfertigung, von Heiligkeit des Menschen und der Heiligung des Lebens, von Schuld, Vergebung und von Erlösung.

Die These nutzt die alten Worte. Wir sind begrenzte Wesen, oft auch schuldig geworden an uns selbst, wie an unseren Nächsten, darum abhängig von Gottes Barmherzigkeit und seiner vergebenden Liebe. Er helfe

uns, unseren Glauben zu leben. Denn zuletzt, das steckt auch in dieser These, geht es um den Glauben.

Sie verteidigt nicht nur die Menschlichkeit, sagt nicht allein, wie es zu dieser Menschlichkeit kommt. Sie sagt auch etwas zu der inneren Einstellung und zu der Weise, wie die Welt zu sehen ist.

Du bist ein Mensch. Gott aber ist in den Himmeln. Stelle dich darauf ein. Du sollst und willst doch so leben, so reden, so handeln, dass deutlich wird, wie nahe dir Gott durch Jesus Christus gekommen ist. Willst du das? Gott jedenfalls ist dir nahe! So spricht jedenfalls der Apostel Paulus. „Du gehörst Gott!“ Hier klingt die Frage eins des Heidelberger Katechismus an. Allein durch den Glauben betonte die Reformation. Indem die Barmer These von gottlosen Bindungen spricht, bestreitet sie, dass es Bereiche des Lebens geben kann, die nichts mit dem Glauben an Christus zu tun haben. Alles unterliegt Gott. Denn ein Mensch ist ein Mensch und Gott ist Gott.

Die These begründet die christliche Freiheit. Wir sind zuerst Gott verpflichtet und darum auch uns selbst.

Amen.